

Buchbesprechungen

Es bleibt zu wünschen, daß dieses Lexikon für manchen der Erforschten zum Sprungbrett in allgemeinere Lexika wird.

Matthias Middell

- 1 Zuletzt H. Reinalter (Hrsg.), Die demokratische Bewegung in Mitteleuropa von der Spätaufklärung bis zur Revolution von 1848/49. Ein Tagungsbericht. Innsbruck 1988.
- 2 Vgl. ausführlicher H. Berding (Hrsg.), Soziale Unruhen in Deutschland während der Französischen Revolution. Göttingen 1988.
- 3 Siehe dazu neuerdings Französische Revolution und deutsche Öffentlichkeit. Wandlungen in Presse und Alltagskultur am Ende des 18. Jahrhunderts, hrsg. von H. Böning, München 1992.

Horst Walter Blanke / Dirk Fleischer, Aufklärung und Historik. Aufsätze zur Entwicklung der Geschichtswissenschaft, Kirchengeschichte und Geschichtstheorie in der deutschen Aufklärung, Druck & Verlag Hartmut Spinner, Waltrip 1991, 393 S.

Die deutsche Aufklärungshistorie, deren Werke in Anlehnung an die Bewertung durch den Historismus bis weit in das 20. Jh. hinein als unwissenschaftlich und unhistorisch verworfen wurde, ist im letzten Jahrzehnt aus ihrem marginalen Schattendasein herausgetreten und

zu einem bevorzugten Gegenstand historiographiegeschichtlicher Untersuchungen avanciert. Die beiden zur Bielefelder Rösen-Schule gehörenden Herausgeber *Blanke* und *Fleischer* haben an dieser Konjunktur wesentlichen Anteil, nicht zuletzt durch ihre umfangreichen Reprintdrucke wichtiger Werke heute zum Teil vergessener Aufklärungshistoriker.

Der vorliegende Sammelband besteht in seinem ersten Teil aus zehn z.T. bereits veröffentlichten Aufsätzen beider Autoren, die sich alle um das Thema „Aufklärung und Historik“ ranken und im Kontext von kürzlich erschienenen Texteditionen zu wichtigen geschichtstheoretischen und theologischen Schriften aus der Aufklärung entstanden sind.¹ In einem zweiten Teil setzen beide ihre Reihe von Nachdrucken fort, wobei es sich hier um drei Historiktraktate aus der Frühaufklärung (A. Westphal, C. E. Simonetti und A. E. Roßmann) und einen aus der Spätaufklärung (L. Wachler) handelt. Den Abschluß bilden vier Rezensionen.

In ihrer Analyse der Aufklärungshistorie gehen *Blanke/Fleischer* von einem von T. S. Kuhn entwickelten und von J. Rösen in Form der disziplinären Matrix für die Geschichtswissenschaft fruchtbar gemachten theoretischen Modell aus. Die deutsche Historiographiegeschichte wird danach als ein Prozeß zunehmender Professionalisierung in

der Abfolge der drei Wissenschaftsparadigmen Aufklärungshistorie, Historismus und Historische Sozialwissenschaft interpretiert, wobei sie im Unterschied zu gängigen Auffassungen die erste Etappe der Verwissenschaftlichung der Geschichte in die (Spät-) Aufklärung verlagern. (S. 66) Den Gradmesser dieser Verwissenschaftlichung und Vereinfachung bildet für sie die Historik, reflektiert und begründet doch gerade sie die Grundlagen der Disziplin. Der Struktur und Funktion der Historik in der Aufklärungshistorie gilt daher ihr Hauptinteresse, und die ersten drei Beiträge sind vor allem der Gegenstandsbestimmung, der Rezeptionsgeschichte und der metatheoretischen Historikanalyse gewidmet.

Nach der Untersuchung sämtlicher Vorlesungsverzeichnisse deutschsprachiger Universitäten zwischen 1750 und 1900 entwickeln sie im ersten Essay (gemeinsam mit *J. Rüsen*) eine Typologie von vier verschiedenen Traditionssträngen geschichtstheoretischer Reflexionen: die humanistisch-rhetorische, die hilfswissenschaftlich - enzyklopädische, die geschichtsphilosophische und die erkenntnistheoretische oder geschichtslogische. (S. 6ff.) In diesen Reflexionen nahm die Kategorie „Methode“ die zentrale Bezugsgröße ein, die, so die Autoren, seitdem über den Wissenschaftsanspruch der Geschichte entschied und als Regulativ der historischen Forschungsarbeit

festgemacht wurde. *Blankes* Aufsatz zur Kritik der Alexanderhistoriker bei Heyne, Heeren, Niebuhr und Droysen (VIII) versteht sich als eine Fallstudie zur Entwicklung dieser historisch-philologischen Methode. Der entscheidende Umbruch ist jedoch erst im Historismus durch die Methodik der Quellenkritik und des hermeneutischen Verstehens erzielt worden, ein Erfolg allerdings, der die Leistungen der Aufklärungshistoriker vergessen machen ließ. (S. 246)

In Explikation der historischen Matrix versuchen die Autoren in ihren Beiträgen das Paradigma „Aufklärungshistorie“ zu bestimmen (II). Wesentliche Merkmale sehen sie im Versuch einer Verarbeitung des angeschwollenen empirischen historischen Wissens, in der Erschließung einer im Vergleich zur humanistisch-rhetorischen, d.h. vorwissenschaftlichen Geschichtsschreibung veränderten Welt durch neue Themenbereiche, in der Artikulation bürgerlichen Emanzipationsbestrebens, der Öffentlichkeit der wissenschaftlichen Diskussion mit einem hohen Maß an Diskursivität, der Säkularisierung des historischen Denkens, der Verwissenschaftlichung und Vereinfachung sowie in dem Aufstieg der Universitäten zur wichtigsten Institution geschichtswissenschaftlicher Forschungsarbeit. (S. 47)

Diese synthetischen Bemühungen um eine Gegenstandsbestimmung der Aufklärungshistorie und

die Analyse von einzelnen Historikern (etwa über Gatterer, III) werden nicht losgelöst von der historiographischen Praxis der Historiker behandelt, stehen ihnen doch Fallstudien gegenüber, die eine mehrfach geübte Kritik an zu engen historisierenden Theorie-Reflexionen entgegengesetzt werden. *Fleischers* Beiträge zur evangelischen Kirchengeschichtsschreibung, zu Gottfried Arnold und zur religiösen Funktion historischen Denkens im 18. Jh. einerseits (IV-VI), *Blankes* Untersuchung von Heerens „Geschichte des Europäischen Staatensystems“ (VII) andererseits stehen für dieses Bestreben.

Theoriegeschichtliche Untersuchungen finden darüberhinaus ihre Ergänzungen in sozialwissenschaftlichen und mentalitätsgeschichtlichen Ausführungen. In seinem Beitrag „Historiker als Beruf. Die Herausbildung des Karrieremusters ‘Geschichtswissenschaftler’ an den deutschen Universitäten von der Aufklärung bis zum klassischen Historismus“ (IX) zeichnet *Blanke* anhand statistischen und soziobiographischen Materials über die Geschichtsordinarien zwischen 1700 und 1880 eine „idealtypische Kollektivbiographie“ (S. 248), ein Versuch, der zu bemerkenswerten Schlüssen über die unterschiedlichen Universitätstypen in ihrem Verhältnis zum Fach Geschichte, über die Entwicklung des Fachhistorikers als Beruf und über die sich im Laufe der

Zeit zunehmend verengende soziale Herkunft der Geschichtsprofessoren führt.

Trotz der beachtlichen Materialfülle und dem Gedankenreichtum der Beiträge können editorische Mängel wie unentschuldig viele orthographische Fehler und identische Dopplungen ganzer Textpassagen (u.a. S.71/122, 47f./206f., 34ff./271ff.) nicht übersehen werden. Einer flüssigen Lektüre stehen die ständigen Anmerkungsverweise in den Anmerkungen hemmend entgegen, da teilweise doppelt oder dreifach nachgeschlagen werden muß. Ein numerierter Literaturüberblick im Anhang etwa hätte sicher ein günstigeres Verfahren dargestellt.

Dies schmälert nicht das Verdienst der Herausgeber, erste Ansätze einer Synthese der Aufklärungshistorie gewagt zu haben. Auf weitere, z.T. bereits angekündigte Arbeiten darf man gespannt sein.

Eckhardt Fuchs

- 1 Erwähnt sei hier nur H. W. Blanke / D. Fleischer, *Theoretiker der deutschen Aufklärungshistorie*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1991. Die Einleitung ist im vorliegenden Band als zweiter Aufsatz wiederabgedruckt.